

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 170.

Neuenbürg, Sonntag den 27. Oktober

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg

Bekanntmachung betr. die Reichstags-Ersatzwahl.

Die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag für den VII. württb. Wahlkreis findet in sämtlichen Wahlbezirken am **Dienstag den 12. November 1895**

statt. Die Wahlhandlung dauert ununterbrochen von **10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends** und es darf hievon unter keinen Umständen eine Ausnahme zugelassen werden.

Der Wahlkreis ist in 141 Wahlbezirke eingeteilt, wovon die Nummern 108—141 auf das Oberamt Neuenbürg entfallen.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter für Verhinderungsfälle, endlich die Wahllokale sind, was das Oberamt Neuenbürg betrifft, in nachstehender Weise bestimmt worden.

Nr.	Wahlbezirk.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.	Wahllokal.
108	Neuenbürg mit Ejensturt	Stadtschultheiß Sura	Oberamtspfleger Kubler	Rathausaal
109	Arnbach	Schultheiß Höl	Gemeinderat Friedrich Stoll	Ratszimmer
110	Beinberg	" Luz	Gemeindepfleger Jakob Schaible	"
111	Bernbach mit Hardtscheuer und Moosbronn	" Sieb	Anwalt Gedle in Moosbronn	"
112	Biefelsberg mit Unterer Mühle	Gemeindepfleger Delschläger	Kirchenpfleger Jakob Weber	"
113	Birkenfeld mit Bahnhof, Lederfabrik, Mahlmühle, Schwarzloch und Ziegelhütte	Schultheiß Holzschuh	Gemeinderat Theodor Müller	"
114	Calmbach mit Bahnhof, Keulens-, Böhmlers-, Zimmerjägmühle und Spiesfeld	" Häberlen	Gemeindepfleger Proh	"
115	Conweiler	Gemeindepfleger W. Bürkle	Gemeinderat Ludwig Dill	"
116	Dennach mit Bahnhof Rothenbach u. Gänsebrunnen, Schwanner (Oberrothenbacher-), Unterdenbacher- und Unterrothenbacher-Sägmühle	Gemeinderat Christian Kappler	" Fr. Pirommer	"
117	Dobel mit Dorf- und Eychlägmühle und Jägerhaus	Gemeindepfleger König	" Pfeiffer	"
118	Engelsbrand mit Untergröbhelthal-Sägmühle	Schultheiß Schaible	" J. Bohnenberger	"
119	Enzlästlerle mit Nonnenmühl	Gemeinderat Adam Braun	" Jakob Frey	"
120	Feldrennach mit Holzbachjägmühle und Pfingzweiler	Gemeindepfleger Bächert	" Joh. Fr. Schönthaler	"
121	Gräfenhausen mit Obernhäusen, Bahnhof Neuenbürg, mittlere Senfensabrik und Ziegelhütte	Schultheiß Glauner	Gemeindepfleger Dittus	"
122	Grunbach	Gemeindepf. Joh. Mart. Kirchherr	Gemeinderat Jakob Kirchherr	"
123	Herrenals mit Bläiche, Kullenmühle, Gaisthal, Achenhütte und Bieflesberg	Stadtschultheiß Beutter	" Kubler	"
124	Höfen mit Bahnhof	Schultheiß Rehnert	" Commerell	"
125	Igelstöck mit Unterkollbach und Sägmühle	Gemeindepfleger Vertsch	Ortsrechner Stoll in Unterkollbach	"
126	Kapfenhardt mit Oberer Mühle	Schultheiß Dürr	Gemeindepfleger Scholl	"
127	Langenbrand	" Fischer	Gemeinderat Meßler	"
128	Loffenau mit Sägmühlen	" Schweikert	Schullehrer Wader	"
129	Maisendach mit Zainen	" Feuerbacher	Gemeinderat Gwinner	"
130	Neufah	Gemeindepfleger Knöller	" Matthäus Wader	"
131	Oberlengenhardt	Schultheiß Stahl	" Michael Stahl	"
132	Ober- und Unterniebelsbach	Schultheiß Roth in Oberniebelsbach	Gemeindepfleger Glauner in Oberniebelsbach	Ratszimmer in Oberniebelsbach
133	Ottenhausen mit Rudmersbach und Hochmühle	" Röhler	Gemeinderat Vinc. Weiß in Rudmersbach	Ratszimmer
134	Rothenal mit Steinhäusle	Gemeindepfleger E. Pfeiffer	" Schaible	"
135	Salmbach	Schultheiß Wagner	" Fischer	"
136	Schömberg mit Bühlhof und Tannenmühle	Gemeindepf. Joh. Mich. Delschläger	" Joh. Og. Delschläger	"
137	Schwann	Gemeindepfleger Berwed	" Jakob Jaach	"
138	Schwarzenberg	Schultheiß Bolle	" Rothader	"
139	Unterslengenhardt	Gemeinderat Schönhardt	Gemeindepfleger Burkhardt	"
140	Waldrennach	Gemeinderat Scheerer	Gemeinderat Fr. Roschütz	"
141	Wildbad mit Bahnhof, Papierfabrik, Kleinzehof, Lautenhof, Windhof, Christophshof, Grünhütte, Hochwiesen, Kälbermühle, Koblhäusle, Lehensjägmühle, Nonnenmühl, Kollwasser, Sprollenhaus, Sprollenmühle und Ziegelhütte	Stadtschultheiß Böhner	Stadtpfleger Kometich	Rathausaal

Vorstehende Bekanntmachung ist in jeder Gemeinde und Teilgemeinde, je soweit sie dieselbe betrifft, mindestens 8 Tage vor der Wahl, somit spätestens am Sonntag den 3. November 1895 in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen, auch sind hierbei die Wähler darüber zu belehren, wie die Stimmzettel beschaffen sein müssen, um gültig zu sein.

Ein zum Anschlag am Rathaus geeignetes Plakat ist den Ortsvorstehern von hier aus zugegangen.

Ueber den Vollzug der vorstehenden Bekanntmachung ist bis zum 4. November 1895 vormittags hieher zu berichten.

Den 25. Oktober 1895.

R. Oberamt.
Raier.

Sägholz-Verkauf.

Von den dem Gr. Domänenrath in den Waldungen der Murgschifferschaft Gernsbach zufallenden Säghölzern werden verkauft aus den Abteilungen 17 Rothbrunn, 23 Rothwald, 39 Hirschlach, 40 Wästenwald, 41 Blockhaus, 49 Sägenkopf, 70 Seewasen, 71 Hausnuß, 95 Bordenr Seewald, 104 Schwarzenbach:

201 Nadelholz-Stämme I., 307 II. Klasse,
47 Nadelholz-Säghölze, zusammen 1412 Fm.

Die schriftlichen Angebote sind laodweise getrennt, gestellt in ganzen Prozenten des Anschlages, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Samstag den 2. November 1895
vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer der Gr. Bezirksforstei Forbach II einzureichen.

Die Eröffnung derselben findet sodann um 11 Uhr in der „Krone“ in Forbach statt.

Jede nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete. Auszüge besorgt Waldhüter Emil Haas in Forbach. Forbach (Baden), 22. Okt. 1895.
H. Lanterwald, Gr. Oberförster.

Neuenbürg.

In der Verlassenschaftsache der Jakob Mahler, Seifenleders Witwe dahier, kommt in deren Wohnung am Montag den 28. Oktober 1895 vormittags 9 Uhr

folgende

Fahrris

bestehend in:

Spezereiwaren, Geschmuck, Bücher, Frauenkleider, Weißzeug, Betten, Küchengeräth, Schreinwerk, Fuß- und Handgeschirr, und allerlei Hausstat zum Verkauf.

Kaufsliebhaber werden hierzu ein-

geladen.

Den 25. Oktober 1895.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Neuenbürg.

Bei der unterzeichneten Stelle sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2%

Gelder

bis zu 5000 Mark in mehreren Posten anzuleihen.

Den 26. Oktober 1895.

Stadtpfleger
Dipp.

Stuttgarter Geldlotterie

Ziehung bestimmt 5. 6. 7. Novbr. Hauptgewinne 50000, 20000, 5000
Loie à 3 M Heidenheimer 35000,
Loie à 2 M Nagenbacher 15000,
Loie à 1 M versendet
A. Lang, Losgeschäft, Stuttgart.

Calmbach.

Am Montag den 28. Oktober mittags 11 1/2 Uhr wird auf dem Rathhaus im Zwangswege gegen Barzahlung verkauft:

1 gebrauchtes Veloziped und 1 versilbertes Uhrenkettchen wozu Liebhaber eingeladen werden. Berichtsvollzieher Knöller.

Frish gebrannter

Kalk

Biegelei Hirsau.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen die Fuhrmanns Ehefrau Elisabeth Gegenheimer hier verübten Beleidigungen als unwahr jurid. Neuenbürg, den 18. Oktbr. 1895.
Friedr. Schönthaler, Hufschmied.

An die Wähler des VII. Reichstagswahlkreises!

Meine politischen Freunde im VII. Wahlkreis haben mir die Ehre erwiesen, mich zur Wiederannahme eines Reichstagsmandats anzufordern. Ich habe mich für den Fall, daß mir das Vertrauen der Mehrheit der Wähler wieder geschenkt werden sollte, zur Verfügung gestellt. Im Uebrigen bin und bleibe ich der alte; meine politischen Grundsätze sind den Wählern bekannt. Wiederholt habe ich sie in Wahlversammlungen und bei Berichterstattungen vorgetragen, und im Reichstag sowohl als im Landtag bethätigt. Bei der Ausübung meines Mandats habe ich mich als Mitglied der Reichspartei Männern angeschlossen, die, frei von engherzigen Fraktionsbestrebungen und von Parteirücksichten, stets ihren Sinn auf das Wohl des gesamten Vaterlandes richten und bestrebt sind, die Lösung politischer Fragen durch Verständigung zwischen den besonnenen und gemäßigten Elementen herbeizuführen.

In der wirtschaftlichen Frage des deutschen Volkes bekenne ich mich zu dem vom Fürsten Bismarck mit Unterstützung von 204 Reichstagsabgeordneten eingeführten Grundgedanken gleichen Schutzes aller Zweige der nationalen Arbeit und gleichmäßiger Förderung der Interessen von Landwirtschaft, Industrie und Handwerk. Landwirtschaft und Handwerk, die beide um ihre Existenz schwer ringen, bedürfen besonderer Fürsorge und Aufmerksamkeit. Ich würde mit allem Nachdruck an der Beseitigung der diese wichtigen Erwerbszweige bedrückenden Mißstände mitarbeiten.

Die bei der Ausführung der sozialen, insbesondere der Versicherungsgesetze hervorgetretenen Mängel sind baldigst zu beseitigen.

Wiederholt bin ich eingetreten und würde fernerhin eintreten für möglichste Sparsamkeit im Reichshaushalt; für Entschädigung unschuldig Verurteilter; für Einführung der Berufung in Strafkammersachen; sowie für eine Militärstrafprozessordnung nach Art der bürgerlichen Strafprozessordnung unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse. Einem Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb und gegen den Börsenschwindel würde ich meine volle Unterstützung leihen, ebenso Gesetzes-Entwürfen, welche die Reichslasten mehr als seither auf die Schultern der Leistungsfähigen überwälzen.

Eine sehr wichtige Aufgabe wird dem gegenwärtigen Reichstage noch zufallen: Die Entscheidung über ein neues bürgerliches Gesetzbuch. An der Erlangung eines praktischen und volkstümlichen Rechts würde ich eifrig mitarbeiten und namentlich für Belassung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden eintreten.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, zur Förderung des Volksrechts beizutragen, was in meinen Kräften steht.

Leider verbietet es mir zur Zeit meine Gesundheit, im Wahlkreis zu erscheinen, ich hoffe aber sicher, daß ich meinem Wunsche gemäß noch vor der Wahl persönlich vor die Wähler treten, über meine Thätigkeit im Reichstag Rechenschaft ablegen und mein Programm näher entwickeln kann.

Freiherr v. Göltingen, Landgerichtsdirektor.



Bezirkskrankenkasse Neuenbürg. Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag den 10. November ds. Js.
nachmittags 3 1/2 Uhr
auf dem Rathause in Neuenbürg

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1895;
2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Beschlussfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1894;
4. Beratung etwaiger Anträge aus der Mitte der Generalversammlung.

Den 18. Oktober 1895.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
August Bleher.

Sämtliche Saison-Neuheiten der Damen- und Kinder- Konfektion

in größter Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig.

**E. Lederer, Pforzheim.
Münchener Kleider-Fabrik.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, hat am 8. Oktober d. J. auf die erledigte Stelle des Stationsmeisters und Postexpeditors in Kochendorf den Stationsmeister und Postexpeditor Ohnberger in Calmbach seinem Ansuchen entsprechend versetzt.

§§ Zur Reichstagswahl. Nachdem unser bisheriger Reichstagsabgeordneter, Freiherr von Gältlingen, eine in seinen dienstlichen Verhältnissen begründete Beförderung erfahren hat, sieht sich der VII. Würt. Wahlkreis vor eine Neuwahl gestellt. Wie bekannt, hat sich Herr von Gältlingen auf Wunsch seiner politischen Freunde von Neuem zur Uebernahme eines Mandats bereit erklärt und außerdem haben die Volkspartei, die Antisemiten und die Sozialdemokraten je ihren eigenen Kandidaten aufgestellt. Eine solch reiche Auswahl ist dem Bezirk bisher noch nicht geboten worden. Diese Zerplitterung in unserem Parteileben ist ja freilich in anderen Wahlkreisen längst keine neue Erscheinung mehr. Immerhin sieht zu hoffen, daß sich die Wähler des VII. Wahlkreises in ihrem seitherigen treuen Festhalten an dem bewährten Vertreter des Bezirks durch die zu erwartende Agitation der Gegner nicht beirren lassen. Steht ja doch die außerordentliche Pflichttreue, mit der Hr. v. Gältlingen sein Reichstagsmandat ausgeübt hat, nicht nur unter den Vertretern Württembergs, sondern in weiten Kreisen ausserhalb unserer Landesgrenzen unerreicht da. Wird doch ferner der Befähigung unseres seitherigen Abgeordneten zu seinem Ehrenamte, sowie seiner Unabhängigkeit, selbst von gegnerischer Seite die Anerkennung nicht verweigert. Darnach sind auch denn die Einwürfe, welche die Volkspartei bei uns von jeher gegen den Beamten und Baron gemacht hat, leicht auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Mit unermüdlichem Eifer hat Hr. v. Gältlingen dem Wahlbezirk im Großen wie im Kleinen seine Kräfte gewidmet, fort und fort bestrebt allen Fragen des öffentlichen Leben gegenüber nur nach reiflicher Ueberlegung und nach bestem Wissen und Gewissen Stellung zu nehmen. Daß er auch in Zukunft derselbe bleiben und sein Mandat wie bisher zum Wohle von Volk und Vaterland erfüllen wird, das lehrt die Ansprache, die im Anzeigenteil des Blattes zu lesen ist. Möge dieselbe zu Herzen gehen, wie sie von Herzen kommt, und möge die Wählererschaft am entscheidenden Tage die einmütige Erklärung abgeben: „Wir bleiben unserem exprobierten Vertreter Freiherrn v. Gältlingen treu und verlängern ihm das Mandat, das ihm ursprünglich auf 5 Jahre übertragen war, auch auf den Rest von 3 Jahren. Wir betrachten es als Ehrensache, daß der VII. Wahlkreis wie bisher stets so auch künftig durch einen entschieden nationalgesetzlichen Mann vertreten sein wird.“

Pforzheim. Die Flöße, welche sonst vom oberen Flußlauf herunterkommen, konnten seither wegen des niederen Wasserstandes nicht abgelassen werden. In der Gegend des Städtchens Nagold lagern in fast wasserlosem Flußbett eine solche Menge von Flößen — sie werden von kundiger Hand auf nahezu 100 ge-

schätzt — daß sie, sobald anhaltender Regen niedergeht, dem Flußgebiet gefährlich werden können. Es wäre nicht das erste Mal, daß plötzlich eintretendes Hochwasser die verschiedenen Holzstämme die Brücke über die Nagold z. zerschütten. Die Möglichkeit liegt nahe, daß ansichts des nahen Schlusses der Flößerei — Martini — ein großer Teil des Holzes dieses Jahr überhaupt nicht mehr verflößt werden kann, sofern nicht — günstige Witterung vorausgesetzt — die betreffenden Aufsichtsbehörden wegen der abnormen Wasserstandsverhältnisse die Floßstraße ausnahmsweise über den 11. Nov. hinaus offen lassen.

Pforzheim, 25. Okt. Auf Grund hervorragender Leistungen in seinem Berufe sowohl, als in den Zeichen-, Mal- und Modellierfächern der Kunstgewerbeschule wurde dem Photographen Karl Gäcke (bei Hrn. Fleury hier) die Verechtigung zuerkannt, seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Gemäß § 89, 6b der deutschen Wehordnung können nämlich junge kunstbefähigte Leute, deren Eltern sich zur Ausbringung der Kosten des Aufenthaltes während der aktiven Dienstzeit verpflichten, von dem Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung entbunden werden, und haben sich alsdann nur einer Prüfung in den Fächern der Volksschule zu unterziehen.

Deutsches Reich.

Im bayerischen Landtag wollten bekanntlich die Sozialdemokraten wegen der Fuchsmühlener Angelegenheit bei dem ganzen Staatsministerium ein Mißtrauensvotum durch die Abgeordnetenversammlung erteilen. Die große Mehrheit der letzteren, bestehend aus dem Zentrum, den Nationalliberalen und Freisinnigen, erklärte aber, daß nach der Verfassung die Kammer als Gesamtkörperschaft gar kein Recht habe, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Die Kammer könne einzelne Handlungen der einzelnen Minister oder des Gesamtministeriums durch einzelne Redner scharf kritisieren; sie könne auch Gesetzesvorschläge dem Minister ablehnen, nicht aber durch ein förmliches Mißtrauensvotum den Träger der Krone zwingen, das von ihm ernannte Ministerium zu entlassen. Wenn der Monarch einem solchen Gesuch nicht entsprechen würde, so müßte die Kammer folgerichtig auch dem Monarchen ein Mißtrauensvotum erteilen, und das wäre die Revolution. Diese letztere Konsequenz wollte freilich der sozialistische Abgeordnete Grillenberger nicht zugeben, aber ihre Folgerichtigkeit läßt sich nun doch nicht bestreiten und so braucht auch die bayer. Kammer die sozialistische Agitation wegen ihres ablehnenden Beschlusses gegenüber diesem Antrag Grillenberger und Genossen nicht zu fürchten.

Berlin. Ueber die Arbeiterbevölkerung und die Sparkassen schreibt man der „D. B.“: Als eine erfreuliche Erscheinung ist es zu betrachten, daß seit dem Erlaß der Arbeiterversicherungsgesetze, eine Verringerung der Spareinlagen der arbeitenden Klassen nicht eingetreten, sondern sogar eine Erhöhung jener zu konstatieren ist. Der Sparplan scheint demnach vielfach dadurch vorteilhaft angeregt zu werden, wenn die der Zwangsversicherung Unter-

stellten wissen, daß ihre Ersparnisse nicht mehr bei Erkrankungen, Unfällen usw. aufgezehrt werden, sondern zur Besserung ihrer Lage verwendet werden können.

Die Presse ist heutzutage beim Gericht und bei anderen Behörden bekanntlich nicht gerade sehr beliebt, sie wird vielfach als Afschenbrödel behandelt. Um so freudiger ist es anzuerkennen, wenn von jener Seite aus der Wert der modernen Presse einmal anerkannt wird. Das ist jetzt in Leipzig geschehen. Der Landgerichtspräsident Priber hat nämlich die Bestellung eines ständigen gerichtlichen Sachverständigen für Preßangelegenheiten beim dortigen Landgerichte angeordnet und ein Redakteur ist bereits als dieser Sachverständige vom Gerichte vereidigt worden. Es wäre zu wünschen, daß ähnliche Einrichtungen auch in anderen Städten getroffen würden. Sie würden viel dazu beitragen, die oftmals so falsche Behandlung der Presse vor Gericht zu verhindern.

Altona, 24. Okt. Heute morgen 8 Uhr wurde der Doppelmörder Witt durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Ueber den gleichfalls zum Tode verurteilten Raubenmörder Breitrück ist die Entscheidung noch nicht eingetroffen.

Vom Neuen. Am Bodensee bestieg ein Mann aus Schaffhausen auf einer Leiter eine hohe, mit Wein gefüllte Kufe, um mit einem Glase Most aus derselben zu schöpfen. Betäubt durch die sich entwickelnden Gase, fiel der Unglückliche über den Rand der Kufe und fand in kurzer Zeit den Erstickungstod.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Aus Berlin wird dem „N. Tagbl.“ geschrieben: In neuerer Zeit haben verschiedene Maßnahmen der preussischen Regierung, welche sich mit Lebensversicherungswesen beschäftigten, von sich reden gemacht. Zunächst das Vorgehen gegen die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften, welches den schließlichen Erfolg hatte, daß eine Gesellschaft, die „Equitable“, sich freiwillig von dem Geschäft zurückzog, während zwei anderen, der „Mutual“ und der „New-York“, die Konzession genommen wurde. Doch auch in anderen Beziehungen erweist die Regierung jetzt dem Versicherungswesen, insbesondere der Lebensversicherung, eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Sie fordert von den Gesellschaften genaue Auskunft über die Berechnung der Prämienreserven. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Denn diese Reserven stellen die Garantiemittel dar, mit welchen die Gesellschaft ihre künftigen Verpflichtungen erfüllen soll, und ob alle Gesellschaften insbesondere auch die jungen, bei der Berechnung derselben mit der erforderlichen Gewissenhaftigkeit vorgehen, ist doch wohl nicht ganz zweifellos. Ferner wird auf der Universität Göttingen die Errichtung eines Seminars für Versicherungswissenschaft beabsichtigt, was gleichfalls einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. Alles das und wohl noch etwas mehr sollte eigentlich von Reichs wegen geschehen. Es ist bedauerlich, daß das Reichsversicherungsgesetz immer noch zur Kategorie der frommen Wünsche gehört. Gerade auf diesem Gebiete macht sich der Mangel an Rechtseinheit fühlbarer als irgendwo anders.



Denn die Versicherung beruht auf dem Großbetriebe, sie legt einen möglichst großen Kreis von Teilnehmern voraus und läßt sich in den Landesgrenzen nicht einzwängen. Darum ist es eine Notwendigkeit, daß die Staatsaufsicht, auf die selbstverständlich nicht verzichtet werden kann, auch nach einheitlichen Grundsätzen ausgeübt wird. Daß eine Versicherungsgesellschaft, welche durch das ganze Reich ihr Geschäft betreibt, mit zwei Duzend Einzelregierungen zu thun hat und ihren Geschäftsbetrieb überall deren Vorschriften entsprechend einrichten soll, ist geradezu unerträglich. Darum wäre es zu wünschen, daß diese wichtige Materie endlich für das ganze Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt würde, wie das ja längst schon verheißen ist.

Stuttgart, 21. Okt. (Wer ist ein echter Sozialist?) Das hiesige Organ beantwortet heute die Frage, wer ein echter Sozialist und wer ein unechter, ein Scheinsozialist, ist. Derjenige, welcher bloß auf die gegenwärtigen Zustände schimpft und die Partei nicht materiell oder moralisch unterstützt und namentlich derjenige, welcher zu der sozialistischen Lehre hinneigt, vermögend ist, aber nichts für die Soziale bezahlt — das sind Scheinsozialisten; „echte“ Genossen sind natürlich diejenigen, welche das Segen thun.

Die Mitglieder der ehemaligen Feldjäger-Eskadron beabsichtigen nach einer Anzeige im „Schwäb. Merkur“ Nr. 249 am 1. Dez. 1895 in Stuttgart ein Erinnerungsfest an den Feldzug 1870/71 abzuhalten. Alle ehemaligen Offiziere, Beamte und Unteroffiziere, die diesen Feldzug mitgemacht haben, werden dazu eingeladen und sind Anmeldungen bis 10. Nov. an Frhr. J. v. Ulrichshausen, Oberst a. D. in Affumstadt-Büttlingen zu richten.

Schorndorf, 22. Okt. Der hiesige Gemeinderat hat kürzlich mehreren Weinbergbesitzern Prämien für die Verjüngung ihrer Weinberge aus der Kasse der Stadtpflege ausgesetzt. Auch in künftigen Jahren werden derartige Prämien wieder zur Verteilung kommen. In den letzten Tagen sind in Tüttlingen 60 Tausend Mäuse abgeliefert worden. Für das Stück wird ein Pfennig bezahlt.

Von einer Treibjagd bei Uttenweiler Au. Niedlingen berichten oberschwäbische Blätter, es seien erlegt worden 6 Hasen, 3 Dachse, 2 Rehe, 1 Fuchs, 1 Koye; der Förster und der Dachshund des Forstwärters wurden angeschossen.

Dornstetten, 21. Okt. Der erste Gewinn der Fiedelbacher Kirchenbau-Lotterie mit 15000 M ist einem vermöglichen Bauern in Schopfloch zugefallen. Derselbe konnte sich erst einige Tage vor der Ziehung auf wiederholtes Zureden eines hiesigen Kaufmanns entschließen, ein Los zu nehmen und dadurch dem Glück die Hand zu bieten.

Altensteig, 24. Okt. Recht empfindlich wurde dieser Tage ein hiesiger Gasthofbesitzer geschädigt. Er ließ mit seinem eigenen Fuhrwerk durch den Knecht im Bühlerthal im Badi-schen eine Ladung Wein abholen. Unterwegs aber brach die Sperrkette, der Wagen geriet in Schuß, fiel um und ein Faß plagte, wodurch 2 Eimer Wein verloren gingen; auch der Knecht, der unter den Wagen kam, wurde am Bein schwer verletzt. „Ein Unglück kommt selten allein“, heißt's im Sprichwort. So ging es auch dem Wirt. In seinem Keller hatte er alten Wein abgelassen, ein Faß gefüllt und zugepundet. Als er nach einiger Zeit nachsah, war ein Reif am Faß gesprungen und der gute, alte Marktgräser sämtlich flöten gegangen.

Weinpreisblatt vom 24. Okt.
 Bildenbronn. Noch einige gute Reste. Letzte Anzeige. — Grunbach i. R. Heute zum Preise zu 160 M. verkauft, ca. 70 Eimer sehr gute Partien wurden eingekellert und werden hiezu Käufer eingeladen. — Schnaitz. Der Mittel- bzw. Durchschnittspreis beträgt per 1 Hl. 65 M. und per 3 Hekt. 168 M. Für eingekellerten Wein wurden 182 M. bezahlt. — Mittergut Helfenberg. Frhr. v. Gaisberg'sche Keller. Bei der Versteigerung wurden erbst für 100 Liter: Weißwein 60—70 M., Trollinger und Lemberger 70—85 M., Klebner Burgunder 80—90 M., Wehrsteing 80—90 M., Traminer 100 M.

Ausland.

In Frankreich ist zwar die Deputiertenkammer noch nicht zusammengetreten, wohl aber deren Budgetkommission schon eifrig mit der Beratung des Budget beschäftigt. Für Schiffs-Neubauten sollen „nur“ 84 Millionen bewilligt bzw. deren Bewilligung im Kammerplenium beantragt werden. — Der Vorsitzende der Budgetkommission, Pelletan, hatte eine weit höhere Summe beantragt als der Marineminister Bernard selbst, und ersterer trat, weil er mit seinem Antrag unterlag, von dem Vorsitz des Budgetausschusses zurück. In Frankreich zeigt sich also wieder einmal, daß die Volksvertreter sogar größere Ausgaben für Meer und Marine bewilligen wollen, als die Regierung selbst sie fordert. In Deutschland ist es bekanntlich umgekehrt. Wenn die französische Kammer zusammentritt, wird sie zuerst eine ganze Reihe von Interpellationen über Madagaskar bezw. über den erfolgten Friedensschluß mit der Hovas-Königin und über die äußerst schlechte Verpflegung der französischen Expeditionstruppen zu verhandeln haben, dann erst wird das Budget selbst an die Reihe kommen. Außer der schon erwähnten Verstärkung der Marine soll auch das französ. Landheer eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Das bisher in Algier stehende Armeekorps soll an die deutsche Grenze verlegt und in Algier ein neues für den Kolonialdienst bestimmtes Armeekorps errichtet werden. Dies alles natürlich bloß zur Erhaltung des europäischen Friedens.

Die türkische Regierung hat nunmehr dem gemeinsamen Andrängen Englands, Frankreichs und Rußlands nach Reformen in Armenien entsprochen ja sogar Reformen für das ganze türkische Reich beschlossen. Damit diese Reformen auch richtig ausgeführt werden, ist ein besonderer Oberkontrollleur mit den nötigen Hilfskräften ernannt worden und mit diesen können die Dolmetscher der fremden Botschafter direkt verkehren. Man darf begierig sein, wie diese Reformen nunmehr praktisch durchgeführt werden und ob die Armenier damit auch zufrieden geben.

Auf der Insel Kuba dauert der Aufstand gegen die spanische Regierung noch immer fort. Letztere hat neuerdings 25 000 Mann nach Kuba abgesandt und hat nunmehr dort so viel Truppen stehen, daß es geradezu merkwürdig erscheint, wie der Aufstand noch immer an einzelnen Orten neu ausbrechen kann. Die Spanier werden sich mit der völligen Unterdrückung der Insurrektion beeilen müssen, denn wenn das Parlament der nordamerikanischen Union diesen Spätherbst zusammentritt, wird es wahrscheinlich den Präsidenten Cleveland dazu drängen, daß er die Aufständischen auf Kuba als kriegsführende Macht anerkennt und dann werden die Zugänge von Freibeutern aus den Ver. Staaten von Nordamerika so massenhaft in Kuba eintreffen, daß die Spanier die Insel bald verlieren dürften.

Todesurteil einer Frau. Der König von Serbien bestätigte das vom Kreisgericht in Jagodina gefällte Todesurteil gegen die Bäuerin Stana Mihailovic, welche ihren 18jährigen Sohn, während er schlief, erschlug. Im Königreich Serbien ist dies der erste Fall, daß eine Frau zum Tode verurteilt wird. Die Todesstrafe in Serbien wird durch Erschießen vollstreckt.

Fernmischtes.

Antwerpen, 14. Okt. Auf eine sehr intelligente Weise ist es dem hies. Polizeikommissär von Oeteren gelungen, die Eltern eines auf der Straße aufgefundenen Kindes zu ermitteln. Traf da vorgestern ein Polizeigent auf der Straße einen Jungen von zwei Jahren, der bitterlich weinte und dabei fortwährend nach seiner Mutter rief. Neben dem Jungen stand ein kleines Hündchen, das ebenso betrübt und ratlos wie das Kind zu diesem emporblickte. Auf die Fragen nach dem Namen seiner Eltern und deren Wohnung wählte der Knabe keinerlei Bescheid zu geben, so daß dem Polizeigenten schließlich nichts übrig blieb, als das Kind mit nach dem Polizeibureau zu nehmen, wohin das Hündchen beiden mit gefestem Kopfe und Schweife folgte. Als auch der Polizeikommissär nicht das Ge-

ringste aus dem Kinde herauszubringen vermochte, verfiel derselbe schließlich auf folgende Idee. Er schrieb einen Zettel, daß ein Kind von dem und dem Neuzern auf der Straße gefunden und nach dem Polizeibureau Nr. 6 gebracht worden sei, und diesen Zettel band er dem Hündchen um den Hals und jagte dasselbe hierauf auf die Straße. Es dauerte etwa eine Stunde, da erschien denn auch die Mutter des Kleinen, die das wiedergefundene Kind stürmisch an ihr Herz drückte und sich mit demselben wieder entfernte, nachdem ihr der erfinderrische Polizeikommissär die verdiente Ermahnung hatte zu Teil werden, in Zukunft auf ihre Kinder etwas besser aufzupassen. Ehre dem intelligenten Beamten und nicht weniger dem klugen und wackeren Hündchen.

(Man hüte sich vor Kurpfuschern). In Altenstadt hatte der Losverfäuler Erlanger ein in der Zeitung angepriesenes Heilmittel gegen Epilepsie sich bestellt und nach der gegebenen Anweisung eingenommen. Die Folge hiervon war war, daß er in Todessucht verfiel und kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Telegramme.

Berlin, 26. Okt. Die Morgenblätter melden aus Warschau: Dasocin im Gouvernement Radom ist größtenteils niedergebrannt. 1500 Personen sind obdachlos, 5 werden vermisst. Es wird Brandstiftung vermutet.

Berlin, 26. Okt. Das Berliner Tageblatt erfährt aus Wien: 28 nicht 50 junge türkische Parteiführer wurden in Konstantinopel gefoltert und die Leichen ins Meer geworfen. Der Prozeß gegen die 50 wegen Verschwörung gegen den Sultan dauerte 3 Tage.

Köln, 26. Okt. Aus Trapezunt vom 18. Oktober wird gemeldet: An Bord des Oesterreicher Dampfer Venus schreibt ein Köln. Landsmann als Augenzeuge der „Köln. Zeitung“ Einzelheiten über die grauenhaften Missetaten unter den Armeniern Trapezunts. Wenigstens 600 Armenier wurden getötet. Dagegen fielen keine 5 Kirchen, ein Zeichen, daß der Ueberfall ganz unvermutet stattfand und die Armenier unbewaffnet waren. 2000 Weiber und Kinder fanden im Jesuitenhospital ihre Zuflucht. Der österreichische Konsul nahm 200 Weiber und Kinder auf. Der Gouverneur teilt mit, daß der Aufstand auch in der ganzen Umgebung ausbrach. Die armenischen Niederlassungen wurden angezündet, Menschen verbrannt oder erschossen. Der Dampfer wurde von dem Konsul zurückgehalten, damit er, wenn der Aufstand sich erneuert, die Europäer retten kann.

München, 25. Okt. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der Neubau eines Hintergebäudes in der Amalienstraße ein. Es sollen drei Arbeiter und eine Frau verschüttet sein. Die freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne erschienen sofort am Platze. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt, sind aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

München, 26. Okt. Bei dem gestrigen Hauseinsturz in der Amalienstraße wurden 4 Arbeiter verschüttet, alle 4 wurden im Laufe der Nacht als Leichen herausbefördert.

Rom, 26. Okt. Blättermeldung. Der Botschafter in Berlin, Graf Lanza, wurde durch Dekret vom 20. Oktober zur Disposition gestellt.

Antwerpen, 25. Okt. Der neu angekaufte Levante-Dampfer „Thafos“, der zwischen Hamburg und dem Mittelmeer fahren sollte, ist bei Terchelling gänzlich verloren gegangen. Die Mannschaft ist teilweise gerettet.

London, 25. Okt. Wie der „Standard“ aus Konstantinopel meldet, hat sich das Gerücht von der summarischen Hinrichtung zahlreicher Führer der jungtürkischen Partei bestätigt. Aus gut unterrichteter Quelle wird hinzugefügt, die Führer seien nach einem Verhör in ein Kriegsschiff geschickt und von diesem im stärksten Strom über Bord geworfen worden. Der Mut der türkischen Revolutionäre sei durch diese Maßregel vollständig gebrochen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 170 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 27. Oktober 1895.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Sonntag den 27. Oktbr.
vormittags 8 Uhr
rücken die Züge 1 bis 5
zu einer
Übung
Das Kommando

Calmbach.

Wegen Aufgabe meiner Schlosserei
setze ich dem Verkauft aus:

- 1 gut erhaltenen Blasbalgen,
 - 1 Ambos mit 1 runden Horn,
 - 150 kg schwere Feuerzangen,
 - 1 Schleifstein, 85 cm Durchmesser,
 - 1 großen 80 kg schweren freistehenden Schraubstock.
- Ferner um damit zu räumen:
neue und gebrauchte
Oval- und Kochöfen,
sowie einige selbstgefertigte
Kochherde
zu den billigsten Preisen.
Fr. Schanz, Schlosser.

Ein solides, ehrliches Mädchen,

welches mit Kindern umzugehen weiß,
findet sofort Stelle.
Zu erfragen bei der Expedition.

Chr. Schill Sau-Unternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof Wildbad:

- Doppelsalzriegel,**
Patent Ludowici, Ludwigshafen,
- Sacksteine u. Kaminsteine,**
- Schwemmsteine,**
10, 12, 14 und 16 cm breit,
- Cementröhren,**
- Steinengröhren,**
- Heidelb. Portland-Cement,**
- Schwarzen u. weißen Kalk**
- feuerfeste Steine (jede Größe),**
- Carbolinum etc. etc.**

Wildbad.

Dachpappen

in verschiedenen Stärken zu Fabrik
preisen stets auf Lager bei
Karl Gähler.

Geld zu 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$

bis 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ gegen gute Pfandsicher-
heit vermitteln, Haus und Güter
jetzt kaufen billigst.

Informationshefte senden an
Koller & Veitinger,
Hypothekengeschäft Heilbronn.

Ludwig Becker, vorm. Chr. Erhardt

== Pforzheim ==

empfiehlt sein neu sortiertes Lager sämtlicher

Baumwollartikel als: Halbflanel,
Pelzpiqué, Kölsch, Bettkattune,
Schurzbarhent, Sosenzeuge,
Baumwolltuche, sowie Leinwand
in allen Breiten,

Normal-Hemden, Unterhosen u. Unterjacken,
wollene Betttücher, Bett- u. Sopha-Vorlagen zc. zc.
zu sehr billigen realen Preisen.

Pforzheim.

Während der Saison fortwährend Auswohl von über
dreihundert geschmackvollst garnierten

Damen- u. Mädchenhüten

von M 1.50 an

bis zu den hochfeinsten Modellen, Reparaturen und
Umänderungen werden bereitwilligst ausgeführt.

Carl Meyle
im Rathaus.

MAGGI'S Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei Albert Neugart.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 g werden zu 45 g und diejenigen
à M 1.10 zu 70 g mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Fehlerhafte Wiesendüngung.

„Das Wasser ist das Beste“ war bis vor kurzer Zeit eine bei manchen Wiesen-
besitzern verbreitete Ansicht. Wo nur genügend Wasser zur Berieselung der Wiese
vorhanden, bedurfte es ihrer Ansicht nach einer weiteren Zufuhr von Nährstoffen
zur Wiese nicht. — Aber nur zu bald mußte man einsehen, daß auch selbst das
beste Rieselwasser allein nicht genügt, die Wiesen dauernd ertragfähig zu erhalten.
— Heute nun herrscht noch in manchen Gegenden die Ansicht, die Ueberfuhr von
Jauche sei vollständig ausreichend, auf den Wiesen dauernd höchste Erträge zu
erzwingen. Reist man jetzt durch manche Gegenden Süddeutschlands, der Schweiz
und Tirols, so wird man überall den Geruch der Jauche verspüren, die man hier
massenhaft, ja fast ausschließlich zur Düngung der Wiesen verwendet. In Wirklichkeit
erzielt man auch hierbei ganz bedeutende Kassenstränge auf den Wiesen; aber von
welcher Beschaffenheit? Vergleicht man das Futter von so gedüngten Wiesen mit
dem von wirklich guten Wiesen, so wird man sofort merken, daß dabei eine ganz
außerordentliche Verschlechterung des erzielten Futters eingetreten ist. Schon Herr
Prof. Dr. Braungart-München hat im Zentralblatt für praktische Landwirtschaft in
ausführlicher Weise auf die ungemeine Verschlechterung der Wiesenpflanzen durch
solche unrichtige Düngung hingewiesen. Ein Blick auf die meisten Wiesen der angebenen
Distrikte zeigt sofort, daß fast allenthalben da, wo Wiesen dauernd nur mit Jauche
gedüngt wurden, an Stelle von guten Pflanzen üppig wuchernde, vollständig wertlose
Pflanzen treten. Ueberall sieht man schlechte Blattpflanzen: Bärenklau, Kälbertropf,
fogar den giftigen Schierling in außerordentlichen Massen hervortreten, während
dagegen die guten Gräser, ebenfalls die Klee- und Widenarten vollständig verschwinden.
— Auch die Landwirte Württembergs klagen über diese Verschlechterung ihrer Wiesen.
Nach einem Artikel in dem „Württemberg. Wochenblatt für Landwirtschaft“ glauben dieselben,
das Ueberhandnehmen dieser schlechten Pflanzen sei die Folge des Aufhebens der
Frühjahrsweide. Diese Ansicht ist irrig, und ganz richtig wird in dem betreffenden
Artikel bemerkt, daß das üppige Wuchern der genannten Pflanzen allein in der
fehlerhaften Düngung mit Jauche zu suchen sei. Der klarste Beweis für die Richtigkeit
dieser Behauptung ist auch darin gegeben, daß eben überall da, wo die Wiese mit
Thomaschlacke und Kainit gedüngt wurden, an Stelle dieser schlechten Pflanzen
Klee- und Widenarten treten, die genannten Pflanzen bald vollständig verschwinden.
— Man ist fogar im Stande, überall auf den ersten Blick zu erkennen, wo Wiesen
in der angegebenen fehlerhaften Weise gedüngt wurden und wo entsprechende Düngung
mit Phosphorsäure-Düngern stattgefunden hat. Die unverhältnismäßig reiche Stick-
stoffnahrung durch Jauche fördert grade die Entwicklung der genannten wenig wert-
vollen Pflanzen, weil das Fehlen der Phosphorsäure die Entwicklung der guten Pflanzen
vollständig unmöglich macht. — Man bringe deshalb gerne auch in Zukunft die Jauche
auf Wiesen wie Graspflanzen überhaupt, man halte aber stets daran fest, daß neben
der Jauche unbedingt eine Zufuhr von Kalk und Phosphorsäure, also Thomasmehl
notwendig ist, daß es nur bei dieser Düngung gelingt, nicht nur große Massen von Futter
zu erzielen, sondern zugleich Futter von besserer Qualität. Und beides erhält man
mit der unerheblichen Ausgabe von etwa 4 Mark pro Morgen.
Herbst und Winter sind ganz besonders zur Düngung der Wiesen geeignet;
der Landwirt unterlasse diese Düngung nicht. — Heute, wo man der Viehzucht überall
größere Beachtung schenkt, achte man ganz besonders auf reichliches und wirklich
gutes Futter.

Calmbach.

Gröhinger's Carbolinum.

„Excelsior“

ist das beste Mittel zur Erhaltung
des Holzwerkes und Schutz gegen
Fäulnis und Schwamm zc. zc.
Alleinverkauf bei

Friz Büttle, Fettbehandlung.

Prinz Christophs Gehorsam gegen seinen Vater!

(Von Gustav Schwab.)

In Neuenbürg im Grunde
Der Tannen ragt ein Schloß.
Da steigt zur Abendstunde
Prinz Christoph von dem Hof.
Kein Auge soll es schauen
Wie ihn der Ulrich spricht,
Dem Sohne mag er trauen,
Dem Volke traut er nicht!

Sie hatten Wahl gehalten,
Herr Ulrich schloß nach Wein,
Es soll vom besten Alten
Soll rot und weißer sein.
Drauf ließ er die Futrale
Von Sammet bringen her
Und zieht d'raus zwei Pokale
Von Gold und Silber schwer.

Mit seinem roten heißen
Wirft er den einen aus,
Mit seinem sanften, weißen,
Füllt er den andern draus.
Und einen Becher hält er
In jeder Hand empor,
Und alle beide stellt er
Dann seinem Sohne vor.

Und sprach mein Sohn, bedenke
Dich, ehe Du nippen willst,
Nicht reich ist dies Getränk,
Daß Du den Durst Dir stillst,
Ich möchte Dich vermählen
Mich schmerzet nur die Wahl,
Drum sollst Du selber wählen
Bon zweien ein Gemahl.

Schau an die beiden Weine,
Fürwahr sie sind gleich gut,
So süß wie Milch der eine,
Der and'r wie Feuerölut,
So weiß ich Dir zwei Frauen
Jetzt trink und wähle, Kind,
Denn darauf darfst Du bauen,
Daß beide lieblich sind!

Wie ist es nun geworden
Um's Herz dem jungen Herrn,
Es blühte grad aus Norden
Durch's Fenster ein goldner Stern.
Was lockt Du himmlisch Zeichen?
Ich muß gehorsam sein!
Dann greift er nach dem bleichen,
Dem süßen weißen Wein.

Nach Ausbach ohne weiteres!
So rief der Vater aus,
Fort in des frommen Streiter's,
Des Brandenburger's Haus.
Ihm blüht von 16 Jahren,
Ein schönes Töchterlein.
Du sollst zur Werbung fahren
Und bald getrauet sein.

Ja, Ja, das konnt ich hoffen,
Von Deinem sanften Sinn,
Du hast das Beste troffen,
Das Milde zum Gewinn.
Wir haben einst die Alten
Vom Herben eingeschenkt
Denn ich hab ein Weib erhalten,
Das mich noch heute kränkt!

Dir ist ein besseres Leben
Vom Vater aufgepakt,
Ich will Dir übergeben,
Die Grafschaft Wimpelgard.
Dort lernest Du bei Zeiten
Beherrschen Haus und Land!
Jetzt aber mußt Du reiten,
Geh, sei in Gottes Hand!

Er eilt auf's Hof zu steigen,
Küßt seines Vaters Mund
Und tragt hinaus mit Schweigen
In den beschneiten Grund.
Das Finden und Erjagen
Das macht auf Erden reich,
Verlieren und Entfagen
Ist für das Himmelreich.



Unterhaltender Teil.

Der gute Onkel.

Humoreske von Georg Grad.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So konnte er sich wenigstens noch immer in dem holden Wahn wiegen, daß es ihm gelingen werde, allmählich ihre Neigung zu erwerben. Er setzte deshalb seine Einkäufe unverdrossen fort, zum nicht geringen Erstaunen seines Vettters, der seit kurzem ebenfalls ganz umgewandelt schien. Sonst sehr schweigsam und einsilbig, trug er in der letzten Zeit mehrfach eine heitere Fröhlichkeit zur Schau. Aufgefallen war es Paul, daß sein langer Kousin wiederholt ein Papier in seinen Taschen zu verbergen sich bemühte, sobald letzterer unerwartet in das Zimmer trat. Paul war durchaus nicht besonders neugierig, aber das Benehmen seines Vettters, der sonst nicht die geringste Heimlichkeit vor ihm hatte, machte ihn stutzig. „Was er nur vorhat?“ dachte er bei sich, sobald er die verlegene Miene seines Vettters bei seinem Eintreten bemerkte. Eines Abends vergoß Franz in der Eile ein Papier aufzunehmen, das von seinem Schreibtisch heruntergefallen war. Paul, der sich ahnungslos danach bückte, warf einen Blick hinein und fing aus vollem Hause zu lachen an.

„Das ist ja köstlich, unbezahlbar, ha ha ha,“ rief er aus, indem er sich vor Lachen schier ausschütten wollte.

Franz, der die Situation überblicke, errötete bis unter die Haarpitzen.

„Nun sehe mir doch einer meinen saubern Herrn Vetter an. Sieht dieser anscheinend so harmlose, stillvergnügte Jüngling hier und verfertigt Liebesgedichte. He he he, das ist zu köstlich.“

„Paul, ich bitte Dich, gib mir das Papier wieder.“

„Um keinen Preis der Welt. Erst muß ich das Gedicht lesen. An wen ist es denn eigentlich? Ah — an „Sie“, die Bewußte.“

Als ich Dich zuerst erblickte,
Als Dein Bild mich hoch entzückte,
Feures, geliebtes Wesen,
Ich in Deinem Blick gelesen —

„Bravo, bravo, an Dir ist ein Goethe verloren gegangen. Schade, daß Du das Poem noch nicht vollendet hast. Die Fortsetzung würde wohl jedenfalls ebenso hochpoetisch geworden sein, als der Anfang. Aber sage mir nur, was hast Du denn in ihrem Blick gelesen und wer ist sie denn eigentlich, Deine teure Angebetete, die Dich Menschenkind zum Besteigen des Pegasus zu begeistern vermag?“

„Ja,“ entgegnete Franz leinlaut, „wenn ich es nur selbst wüßte.“

„Was, Du kennst nicht einmal Dein Ideal dem Namen nach?“

„Offen gesagt, nein. Höre mich an, Du hast doch nun einmal den Anfang erfahren, aber versprich mir zuvor, daß Du mich nicht damit necken willst.“

„Das verspreche ich Dir hiermit feierlichst,“ beteuerte Paul.

„Also eines Abends, vor ungefähr acht Tagen, gehe ich den Steinweg entlang, als ich plötzlich vor mir ein junges Mädchen erblickte, von einer so rührenden Schönheit, daß ich ganz hingerissen war. Ich folgte ihr unbemerkt. Mit einemmal war sie verschwunden, ich hatte sie im Gedränge verloren. Mehrere Abende wartete ich um dieselbe Zeit vergebens auf ihr Wiedererscheinen. Endlich gestern Abend sah ich sie wieder. Ich folgte ihr abermals. Das Glück war mir günstig. Beim Uberschreiten des Fahrweges am Neuenwall verlor sie unbemerkt ein kleines Paketchen. Ich hob es auf und übergab es ihr. Sie dankte freundlich und als ich zum erstenmal ihre Stimme hörte, da . . . da . . .“

„Habe ich mich so herzlich in sie verliebt, daß ich so jämmerliche Verse mache,“ ergänzte Paul die Erzählung. „Aber tröste Dich, alter Junge, Dir geht es nicht allein so. Ich teile Dein Schicksal.“

„Du?“ fragte Franz gedehnt.

„Ja, ich, sieh mich nur ungläubig an. Auch

ich habe mein Herz verloren, zum erstenmal in meinem Leben.“

„Ist es Scherz oder Ernst?“ fragte Franz, der noch immer nicht wußte, ob sein Vetter ihn nicht wieder neckte.

„Mein voller Ernst, verlaß Dich darauf, nur mit dem Unterschied, daß ich wohl weiß, wer sie ist und wo sie wohnt, daß ich mir aber durchaus nicht darüber klar bin, ob sie auch nur einen Funken von Interesse für mich hegt.“

„Kannst Du sie denn nicht danach fragen?“

„Ja, mein lieber Junge, das ist leichter gesagt als gethan; ich habe nicht den Mut dazu.“

„Ach, was soll ich denn erst sagen,“ erwiderte Franz mit kläglicher Stimme, „wenn Dir schon der Mut fehlt?“

„Wirf Dich ihr, wenn Du sie wieder siehst, auf der Straße zu Füßen und deute pantomimisch nach Deinem Herzen. Das ist neu, sensationell und wird seinen Zweck nicht verfehlen.“

„Ja, mache Dich nur über mich lustig,“ entgegnete Franz, „Du hast auch allen Grund dazu.“

„Sei nur nicht böse, mein liebes Vetterchen, wir sind ja Leidensgefährten, da wir uns in gleicher Lage befinden. Laß uns das beste hoffen, und sieh Du nur zu, daß Du sobald als möglich die Adresse Deiner Angebeteten erfährst.“

„Das nächste Mal gehe ich ihr nach und ermittle ihre Wohnung, und sollte es mein Leben kosten.“

„Die Liebe hat Dich ja ordentlich lähn gemacht, Du Heldenjüngling bist ja kaum wiederzuerkennen,“ nickte ihn sein Vetter; „halt, ich habe eine Idee,“ fuhr er fort, „von der ich das Beste hoffe, ja, ja, so wird es gehen. Ich muß Gewißheit haben. Ich werde sie Dir später mitteilen, lieber Franz, und Dich wenn ich erst Gewißheit habe, mit allen Kräften unterstützen.“

„Ich allein“, entgegnete dieser, „werde auch schwerlich jemals zum Ziel gelangen.“

Onkel Wiese saß wie gewöhnlich auf seinem bequemen Plätzchen am Fenster des gemütlichen Wohnzimmers, rauchte sein Pfeifen und hing so seinen Gedanken nach.

Das Weihnachtsfest war nahe, nur noch wenige Wochen, und dann war es da, das schönste aller Feste, welches den Wendepunkt bezeichnet, an welchem das Licht allmählich wieder die Oberhand gewinnt über die Finsternis, das Fest, welches Millionen Herzen höher schlagen läßt vor Freude und hoffnungsvoller Erwartung, das Fest, an welchem ein jeder nach seinen Kräften sich bemüht, Frohsinn und Freude bei seinen Angehörigen und Mitmenschen zu verbreiten. Der Träumer am Fenster blickte einige Jahrzehnte zurück, wie treudenlos war seine Jugend unter dem Druck der Armut und Entbehrung verlaufen. Wie lärglich waren die Gaben, welche die Eltern ihm und seinen Geschwistern an diesem Freudenfest darboten konnten und doch war die Freude eine reine und ungetrübte, da die elterliche Liebe und kindliche Dankbarkeit, das stärkste Band, sie gab und empfing.

Wie anders war es im Laufe der Zeit geworden. Die Eltern und Geschwister waren dahin gesunken in die fähle Gruft, nur er war zurückgeblieben, einsam auf der Welt. Was nützte ihm sein Reichthum? Gab es doch keine menschliche Seele, die wirklich von Herzen teilnahm an seinem Geschick.

Seine beiden Nissen, ja, das waren ein Paar prächtige Jungen, allein ihr Zusammensein mit dem Onkel beschränkte sich auf wenige Stunden in der Woche, und die anderen Menschen standen ihm ganz kalt und fremd gegenüber. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er, daß ihm etwas fehle, daß er nicht glücklich sei, und so sehr er sich auch gegen den Gedanken sträubte, immer von neuem tauchte er wieder in ihm auf, wie sehr gerade er mit seinem warmen Gemüt, seinen trefflichen Charaktereigenschaften berufen gewesen sei, eine Frau glücklich zu machen. Ein liebendes Weib an seiner Seite, blühende Kinder spielend um ihn her, o, der Gedanke war zu schön.

„Alter Junge, ich glaube gar, Du flennst wie ein Weib,“ murmelte er vor sich hin, indem er eine verstoßene Thräne aus dem Auge wischte.

„Guten Tag, liebstes, bestes Onkelchen“, unterbrach jetzt seinen Gedankengang die frische Stimme seines leichtsinnigen Nissen Paul. „Hör mal, Onkelchen, ich habe Dir etwas ganz Wichtiges mitzutheilen.“

„O weh, wahrscheinlich eine kleine Anleihe?“ lachte Onkel Wiese.

„Nein, die Zeiten sind vorüber. Aber 3000 M. will ich bei Dir verdienen.“

„Du, bei mir?“

„Ja, ich, sieh mich nur an. Du erinnerst Dich doch Deines Versprechens, demjenigen Deiner beiden lieben Nissen 3000 M. zu zahlen, der zuerst eine Gattin heimführt?“

„Und nun?“

„Nun, ich bin auf dem besten Wege dazu.“

„Du, wirklich, oder scherzest Du nur?“

„Nein, durchaus nicht, ich bin verliebt bis über beide Ohren.“

„Das ist köstlich,“ rief der Onkel, indem er sich die fetten Hände rieb. „Alter Junge, ist es auch wirklich wahr?“

„Auf mein Ehrenwort, lieber Onkel, ich bin verliebt, rasend verliebt, zum erstenmal in meinem Leben.“

„Nun, dann doch frisch ans Werk.“

„Ja, bestes Onkelchen, die Geschichte hat aber noch einen Haken.“

„Einen Haken, wieso?“ fragte der Onkel.

„Ja, ich weiß nämlich nicht, ob sie will.“

„Ob sie will? Ha ha ha, sie muß.“

„Ja, wenn sie nun aber nicht will?“

„Dann zwingen wir sie. Junge, das ist ja köstlich, köstlich, ich sehe schon im Geiste die vergnügte Hochzeit, die richte ich natürlich aus, und übers Jahr . . . na, ich will weiter nichts sagen,“ fuhr er lächelnd fort. „Aber sage mal, wer ist denn die „sie“ eigentlich?“

(Fortsetzung folgt.)

(Eine böse Verwechslung.) In seinem Meyer Bericht über den von Kaiser Wilhelm II. den Schlachtfeldern des 16. und 18. August 1870 neulich am 16. Okt. abgestatteten Besuch bringt der „Temps“ folgende merkwürdige Nachricht: . . . In Gravelotte betrachtet der Kaiser besonders das Haus, wo vor 25 Jahren Napoleon III. eine Zusammenkunft mit Wilhelm I. hatte. In Gravelotte fand Wilhelm I. und Napoleon III. niemals, also auch vor 25 Jahren nicht, zusammengekommen, denn als Wilhelm I. die Schlacht gegen Marschall Bazaine leitete, war Napoleon III. ganz wo anders. Offenbar hat hier der Berichterstatter und mit ihm der „Temps“ die Schlacht bei Gravelotte mit der Schlacht von Sedan verwechselt!

15 000 Eimer Mehl. Die mit den Vorbereitungen zur bevorstehenden Kaiserkrönung in Moskau betraute Kanzlei hat bei dem Gründer des Petersburger VienenzuchtMuseums, Werdohoffsky, bereits 15 000 Eimer Mehl bestellt, mit dem während der Krönungsfeierlichkeiten nach altem russischem Brauch das Volk regaliert werden soll.

Gegen den Unfug des Bekrikelns der KlosettWände will die Direktion der Stadt- und Ringbahn nunmehr energisch vorgehen. Fünfzig Mark Belohnung werden Jedem zugesichert, durch dessen Anzeige es gelingt, einen solchen Schmierfinken zu ermitteln. Wünschenswürde es, wenn auch die Verwaltungen anderer Bahnen diesem Beispiele folgten.

(Barte Andeutung.) Sie: „Ach, Männchen, möchtest Du Dir nicht einen neuen Anzug machen lassen?“ Er: „Ich? Wozu denn?“ Sie: „Ich meine nur zu dem neuen Kostüm, das ich so notwendig brauch.“

(Berichtigt.) Sie: „Wie kommt es nur, Arthur, daß Menschen so selten ein und denselben Gedanken haben?“ — Er: „Na, wart mal ab! An unserem Hochzeitstage — wenn Du die Geschenke siehst, wirst Du anderer Meinung werden.“

